

Mirjam Schmuck

**Kontrastive Onomastik:
Zur Verbreitung patronymischer Familiennamen
in Dänemark und Deutschland**

Beim Vergleich des deutschen und des dänischen Familiennamensystems ist vor allem die unterschiedliche Stellung der Patronyme augenscheinlich. Unter den 100 häufigsten Familiennamen finden sich in Dänemark 65 Patronyme (Stand 2001, vgl. Lüderitz 2002), in Deutschland sind nur 23 Namen der Top 100 patronymisch¹. Die geringe Tokenfrequenz deutscher Patronymika korreliert mit einer großen Typenvielfalt, wohingegen das Dänische lediglich einen frequenten Typ, die Namen auf *-sen*, kennt. Das deutliche Übergewicht dieses Typs ist zugleich der Grund, weshalb das dänische Familiennamensystem häufig als stereotyp bezeichnet wird, ca. 60% der dänischen Bevölkerung tragen einen *sen*-Namen (vgl. Kousgård Sørensen 1997:108). Ein ganz anderes Bild bietet sich jedoch, wenn man den gesamten Namenbestand, d.h. auch das Namenmaterial jenseits des Hochfrequenzbereiches, berücksichtigt: Betrachtet man beispielsweise die 10.000 häufigsten dänischen Familiennamen, also diejenigen, die von min-

¹ Alle Angaben zu den deutschen Familiennamen beziehen sich, sofern nicht anders angegeben, auf den Stand 2005, Quelle Deutscher Familiennamenatlas (DFA).

destens 32 Personen getragen werden, schrumpft der Anteil der *sen*-Namen auf lediglich 15% und andere Benennungsmotive, darunter vor allem die Herkunftsnamen, treten deutlicher hervor. Dies zeigt die Darstellung in Søndergaard (1991:6), wo der Anteil der Herkunftsnamen ("Danske Stednavne") 18% beträgt. Den deutlichen Rückgang patronymischer Bildungen im niedrigeren Frequenzbereich bestätigen auch Farø/Kürschner (in diesem Band) mit ihrer sog. "Flächen-Methode". Im Deutschen hingegen zeigt sich, dass neben den Herkunftsnamen auch die Zahl der Patronymika deutlich zunimmt. Ziel des folgenden Beitrages soll es sein, im Hinblick auf diese zentralen Unterschiede beider Systeme der divergierenden Stellung der Patronymika nachzugehen und zugleich charakteristische Verbreitungsgebiete deutscher und dänischer Patronymika aufzuzeigen. Geht man wie Lüderitz 2002 von der Top 100 der tokenfrequentesten dänischen Familiennamen aus, so tragen in Dänemark über 90% der Bevölkerung einen patronymischen Namen, in Deutschland sind es lediglich 14%. Die geringe Tokenfrequenz deutscher Patronymika korreliert mit einer großen Typenvielfalt, wohingegen das Dänische lediglich einen frequenten Typ, die Namen auf *-sen*, kennt. Das deutliche Übergewicht dieses Typs ist zugleich der Grund, weshalb das dänische Familiennamensystem häufig als stereotyp bezeichnet wird. Ein ganz anderes Bild bietet sich jedoch, wenn man den gesamten Namenbestand, d.h. auch das Namenmaterial jenseits des Hochfrequenzbereiches berücksichtigt: Betrachtet man beispielsweise die 10.000 häufigsten dänischen Familiennamen, also diejenigen, die von mindestens 32 Personen getragen werden, schrumpft der Anteil der *sen*-Namen auf lediglich 15% und andere Benennungsmotive, darunter vor allem die Herkunftsnamen, treten deutlicher hervor. Dies zeigt die Darstellung in Søndergaard (1991:6), wo der Anteil der Herkunftsnamen ("Danske Stednavne") 18% beträgt. Den deutlichen Rückgang patronymischer Bildungen im niedrigeren Frequenzbereich bestätigen auch Farø/Kürschner (demnächst) mit ihrer sogenannten "Flächen-

Methode'. Im Deutschen hingegen zeigt sich, dass neben den Herkunftsnamen auch die Zahl der Patronymika deutlich zunimmt. Ziel des folgenden Beitrages soll es sein, im Hinblick auf diese zentralen Unterschiede beider Systeme der divergierenden Stellung der Patronymika nachzugehen und zugleich charakteristische Verbreitungsgebiete deutscher und dänischer Patronymika aufzuzeigen.

Forschungsstand/Datenbasis

Die Familiennamen mit ihrer arealen Vielfalt sind bislang nur äußerst unzureichend erforscht. Ein wesentlicher Grund hierfür liegt in der sehr aufwendigen Datenerhebung. Erst durch die neuen Möglichkeiten der computergestützten Datenanalyse ist heute eine systematische Erfassung der Familiennamen und ihrer geographischen Verbreitung möglich geworden. Noch sind die historisch gewachsenen Familiennamenlandschaften trotz der Mobilität der Bevölkerung in erstaunlichem Maße erhalten. Diesen bedeutenden Befund zu konservieren, hat sich für den deutschen Raum das im Februar 2005 begonnene Projekt *Deutscher Familiennamenatlas* (DFA) an den Universitäten Mainz und Freiburg zur Aufgabe gemacht. Auf Grundlage der digital erfassten Telefonanschlüsse (Stand 2005) soll der Bestand der deutschen Familiennamen erstmals systematisch erfasst und analysiert werden. Die Ergebnisse werden dann in einem vierbändigen Atlas mit ca. 970 kommentierten Karten dargestellt, der sowohl einen grammatischen Teil (Teilband 1 und 2) als auch einen lexikalischen Teil (Teilbände 3 und 4) umfassen wird (vgl. u.a. Kunze/Nübling 2007). Für unter den 100 häufigsten deutschen Familiennamen die englischen Familiennamen ist bereits *An atlas of English surnames* von Wolfgang Vier-eck (2007) erschienen, für Belgien und die Niederlande ist durch Ann Marynissen ein Familiennamenatlas in Planung (vgl. Marynissen 1995). Eine computerbasierte Untersuchung des Namenmaterials und die Erstellung entsprechender Verbreitungskarten erscheint gerade für Dänemark äußerst vielversprechend, da nur so

auch die weniger frequenten Namen mit ihrer bislang noch unerforschten Vielfalt berücksichtigt werden können. Zugleich wäre es erstrebenswert, den Status quo des jungen, derzeitig aufgrund des gesetzlich geförderten Namenwechsels im Wandel begriffenen dänischen Familiennamensystems zu dokumentieren und gleichzeitig neue Entwicklungstendenzen aufzuzeigen.

Während für Deutschland allein das digitale Telefonverzeichnis der Deutschen Telekom als Datenquelle genutzt werden kann, da es sonst kein umfassendes, digitalisiertes Namenverzeichnis mit Wohnortangabe gibt, bietet für Dänemark das zentrale Personenregister (*Centrale Person Register*, CPR), welches alle in Dänemark lebenden Personen mit Adresse und zahlreichen weiteren Angaben erfasst, eine optimale Grundlage für wissenschaftlichen Untersuchungen. Einen Auszug aus diesem Register mit den 10.000 häufigsten Familiennamen und Angaben zu ihrer Verbreitung hat bereits Søndergaard (1987) in seiner *Oversigt over Efternavne i Danmark* zugänglich gemacht. Eine erste Auswertung des Registers liefert Søndergaard in seinem Buch *Danske Efternavne – betydning, oprindelse, udbredelse* (1991). Zuvor hatte er in seinem Aufsatz *Computer Data Bank of Danish Names* (1990) bereits auf die breit gefächerten Möglichkeiten einer computerbasierten dänischen Familienamen-geographie auf Grundlage des CPR hingewiesen und erste relative Verbreitungskarten des Rufnamens *Knud* sowie des Familiennamens *Hansen* präsentiert. Wie am Beispiel des Rufnamens demonstriert wird, kann mithilfe der Daten des CPR nicht nur die aktuelle Verteilung ermittelt werden, sondern darüber hinaus durch unterschiedliche diachrone Schnitte auch das historische Verbreitungsgebiet, da das Datenmaterial bis ins 19. Jh. zurückreicht. Die Ausbreitung von Namenmoden, in diesem Fall des Rufnamens *Knud*, wird so anschaulich dokumentiert. Im Falle des hochfrequenten Familiennamens *Hansen*, wird gezeigt, dass trotz der hohen Anzahl der Namenträger sich die Verbreitung des Familiennamens im Wesentlichen auf Fünen und die angrenzenden Regionen Lol-

land/Falster und das südliche Seeland beschränkt. Es handelt sich jedoch ausschließlich um Einzelfalldarstellungen. Wesentlich aufschlussreicher wäre eine darüber hinausgehende, systematische Untersuchung des Namenmaterials, unter sowohl phonologischen als auch morphologischen und lexikalischen Aspekten. Erst durch Kombinationskarten, die in größerem Umfang nur mithilfe eines entsprechenden Computerprogramms möglich sind, sind bedeutende linguistische Erkenntnisse zu erwarten.

Erste Ergebnisse: Die Patronyme

Auf Grundlage der in Søndergaard (1987) zugänglichen Daten, die Angaben zur Namenhäufigkeit in den verschiedenen Regionen Dänemarks enthalten, war es möglich einige Kombinationskarten manuell zu erstellen. Im Unterschied zu Einzelfallkarten, die lediglich zur Zeit der Entstehung der Familiennamen bestehende Namenmoden illustrieren, so im Falle der Karte *Hansen*, gibt erst die kombinierte Darstellung verschiedener Namen desselben Typs Aufschluss über eventuelle Familiennamenlandschaften. Dass charakteristische Namenlandschaften auch in Dänemark bestehen, dokumentieren die bereits erstellten Karten eindrücklich (s.u.). Die bei der Kartierung vorgenommene Unterteilung in 12 Regionen basiert auf der Einteilung Søndergaards; Bornholm wurde aufgrund des geringen Bevölkerungsanteils nicht berücksichtigt.² Bei den folgenden Karten handelt es sich ausschließlich um relative Karten, d.h. es wird der prozentuale Anteil des jeweiligen Typs am Gesamt der Bevölkerung der Region gemessen. Bei einem großen Namenvorkommen, wie in den untersuchten Fällen, ist eine relative Darstellung sinnvoll, da so das ursprüngliche Verbreitungsgebiet

² Die 12 Regionen nach Søndergaard (1987) sind: Kopenhagen, Nord- und Ostseeland, West- und Südseeland, Lolland-Falster, Fünen, Südjütland, Südwestjütland, Südostjütland, Westjütland, Århus, Nordwestjütland und Nordjütland.

deutlicher hervortritt.

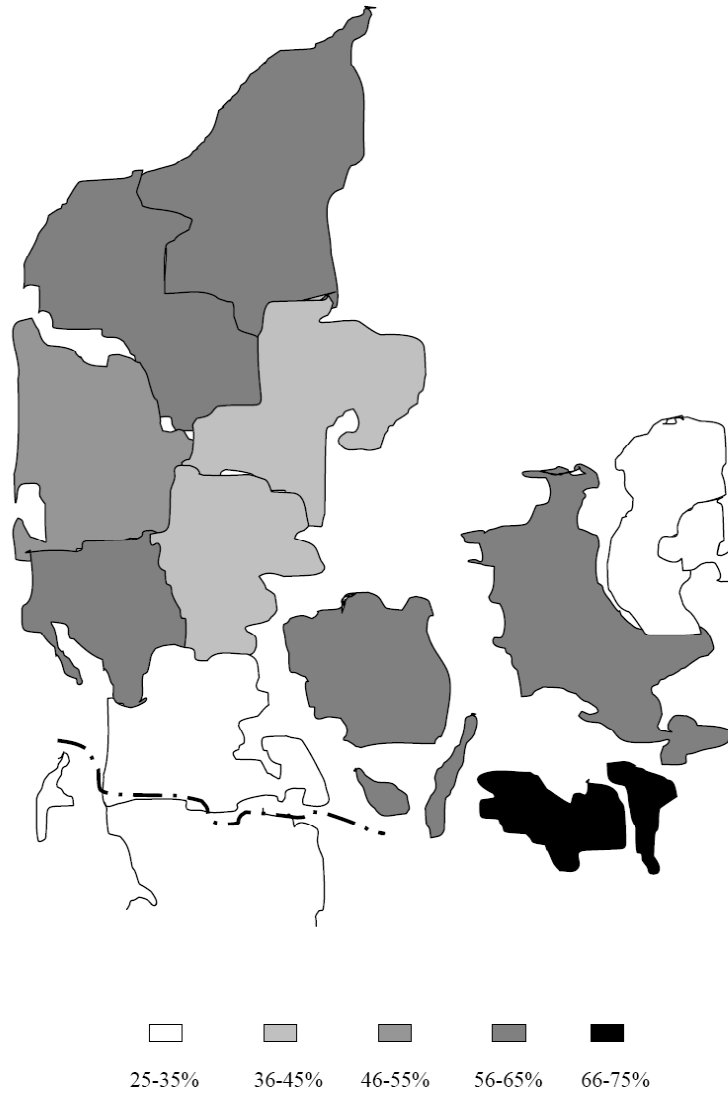
Patronyme auf -sen (Typ Pedersen)

Die Patronyme auf *-sen* bilden bekanntlich den mit Abstand häufigsten Typ unter den dänischen Familiennamen. Die hohe Tokenfrequenz korreliert dabei mit einer ebenfalls hohen Typenfrequenz. In sich ist diese Gruppe insofern stereotyp, da ein Viertel der dänischen Bevölkerung einen der vier häufigsten *sen*-Namen (*Jensen, Nielsen, Hansen, Pedersen*) trägt; die 14 häufigsten Patronyme verteilen sich auf knapp die Hälfte der Gesamtbevölkerung (vgl. Søndergaard 1979:261). Diesem Übergewicht versuchte man mehrfach per Gesetz entgegenzuwirken, zunächst 1904 mit der Erlaubnis zur Änderung des Familiennamens. Zudem werden seit 1994 regelmäßig Listen mit Vorschlägen für neue Familiennamen herausgegeben. Diese Maßnahmen hatten jedoch nur mäßigen Erfolg, daher folgten weitere Gesetze, zunächst 1961, dann 1981, und zuletzt im Juni 2005. Ein Namenwechsel sollte so erleichtert werden, in der Tat geht die Anzahl der hochfrequenten Patronyme derzeit zurück, wenn auch nur langsam. Heute heißen noch 18% der Dänen *Jensen* (288.050), *Nielsen* (283.928), *Hansen* (238.251) oder *Pedersen* (178.578).³

Im Unterschied zur Einzelfallkarte *Hansen*, werden in der Kombinationskarte (Karte 1) die 20 häufigsten *sen*-Namen zusammengefasst, mit dem Ziel, einzelne Rufnamenmoden auszublenden und so Aufschluss über das Hauptverbreitungsgebiet dieses Familiennamentyps zu bekommen.⁴

³ Alle Daten beziehen sich auf die Angaben von *Danmarks Statistik*, Stand Januar 2007.

⁴ Die 20 kartierten Namen sind: *Jensen, Nielsen, Hansen, Pedersen, Petersen, Andersen, Christensen, Larsen, Sørensen, Rasmussen, Jørgensen, Madsen, Kristensen, Olsen, Christiansen, Thomsen, Poulsen, Johansen, Knudsen, Mortensen*.



Karte 1: Patronyme auf *-sen* (Typ *Pedersen*).

Wie die Karte zeigt, sind – trotz ihres deutlichen Übergewichts – die Familiennamen auf *-sen* keineswegs gleichmäßig in ganz Dänemark verteilt. Weit über dem Landesdurchschnitt von 59% liegt Lolland/Falster mit 74% (!), gefolgt von Südwestjütland mit 64%. Den geringsten Anteil an Namen dieses Bildungstyps weist Nordostseeland mit nur 26% auf, gefolgt von Südjütland mit 31% und Kopenhagen mit 34%. Die Karte zeigt zudem eine deutlich stärkere Konzentration der *sen*-Patronyme in den westlichen Teilen Jütlands sowie eine sukzessive Zunahme von Süden nach Norden hin. Der Grund hierfür könnte darin liegen, dass es sich um eher ländliche Gebiete handelt, da der Namentyp traditionell besonders bei der Landbevölkerung stark verbreitet war. In der Tat hielten die Provinzen Lolland und Falster besonders lange an der Tradition der ‘echten’, d.h. produktiven Patronyme fest.

In Deutschland beschränken sich *sen*-Patronyme ausschließlich auf Schleswig-Holsteins und hier vor allem auf den nördlichen Teil, die Region Schleswig (Karte 2, vgl. auch Kunze 2004a:214 Abb. B). In diesem begrenzten Gebiet dominiert dieser Namentyp deutlich und erreicht in manchen Gebieten eine ähnlich hohe Frequenz, wie in Dänemark.⁵ Jenseits dieses ehemals dänischen Gebietes sinkt jedoch der Anteil dieses patronymischen Typs rapide ab und schon südlich von Hamburg tritt er kaum noch auf. In Schleswig ist dieser Typ jedoch offenbar produktiv geworden, da als Basis nicht nur dänische bzw. allgemein nordische Rufnamen, auftreten wie bei *Andersen, Larsen, Hansen, Nielsen, Sørensen* etc., sondern auch Rufnamen deutschen bzw. niederdeutschen Ursprungs, so beispielsweise bei *Hermesen, Heinsen, Willemsen* und *Feddersen*.

⁵ Besonders frequent ist *Petersen* im Postleitzahlbezirk (PLZ) 258 Husum, wo er 31,29‰ (!) ausmacht, in PLZ 259 Niebüll sind es 24,62‰ und in PLZ 249 Flensburg 23,16‰.



Karte 2: Verbreitung der Patronyme in Deutschland

Daneben findet man zahlreiche *sen*-Namen, die aus christlichen Rufnamen abgeleitet sind und somit sowohl deutschen als auch dänischen Ursprungs sein können, hierzu zählen Namen wie *Christensen*, *Carstensen*, *Jobannsen* und *Paulsen*. Als typischster Name für das norddeutsche Gebiet tritt *Petersen* hervor mit 13.155 Telef., auf die entsprechende lenisierte Form *Pedersen* lauten nur 241 Telef. In Dänemark dagegen steht das Verhältnis beider Formen 2:1 zugunsten der nordischen Variante *Pedersen*. Die Namenlandschaft der Grenzregion Schleswig schließt folglich unmittelbar an die dänische Landschaft an, jedoch unter Bewahrung eigener Charakteristika.

Genitivpatronyme (Typ *Peters*)

Eine weitere in Dänemark verbreitete patronymische Form repräsentieren mit Genitiv-*s* gebildete Familiennamen (Typs *Peters*, *Carstens*, *Martens*). Trotz der relativ hohen Tokenfrequenz, handelt es sich offenbar nicht um ein natives Verfahren, sondern vielmehr um einen aus Deutschland importierten Bildungstypus, der nur in den an Deutschland angrenzenden Gebieten Südjütlands eine gewisse Produktivität erreicht hat. Hierauf deutet die Tatsache hin, dass die Basis der dänischen Genitivpatronyme neben christlichen Rufnamen (*Carstens* 591, *Martens* 491, *Peters* 417), vorwiegend deutsche Rufnamen bilden, so beispielsweise im Fall der frequenten Vertreter dieses Typs: *Eblers* 588 (< *Agilhard*), *Helms* 302 (< *Helm[brecht]*), *Reimers* 234 (< *Raginmar/Reimar*), *Meiners* 194 (< *Meinhardt*).⁶ Nur sehr selten treten hingegen nordische Rufnamen wie *Kjelds* und *Jeppes* auf, die beide nicht unter den 10.000 tokenfrequentesten dänischen Familiennamen zu finden sind und folglich von weniger als 32 Personen getragen werden. Das deutliche Übergewicht der deutschen Rufnamen veranschaulichen auch die

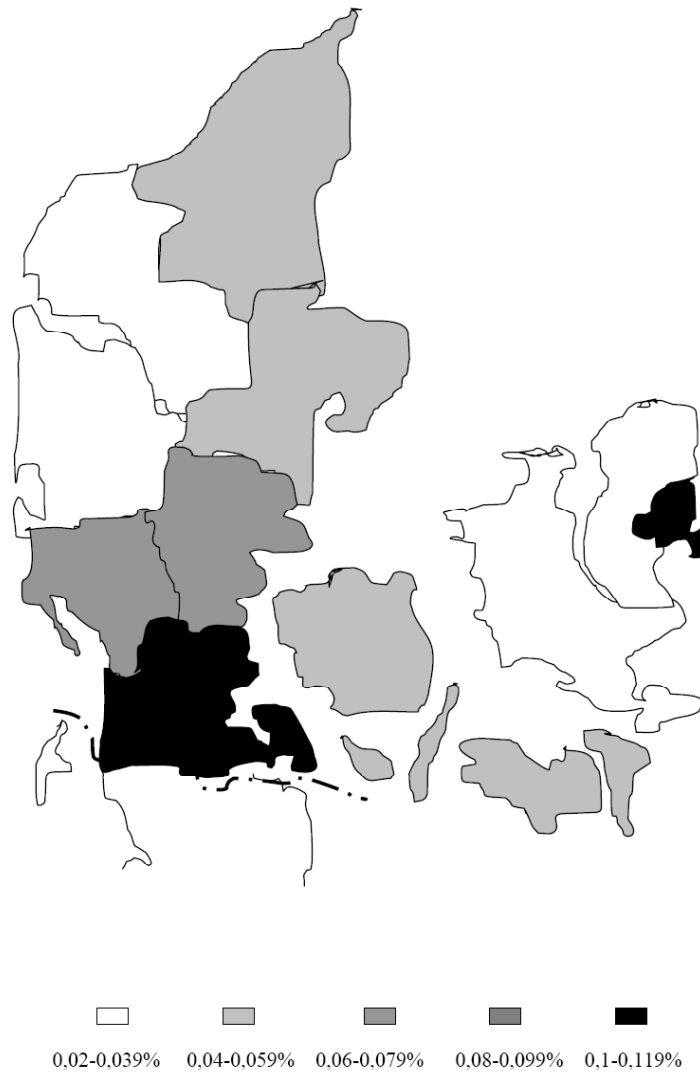
⁶ Die Zahlen sind Kousgård Sørensen (1997:43) entnommen und geben den Stand von 1994 wieder.

Varianten *Peters* vs. *Peders*: Während *Peters* 371mal belegt ist, ist die lenisierte nordische Variante *Peders* unter den ersten 10.000 nicht aufgeführt. Dass es sich hier um einen deutschen, in Dänemark nur sehr eingeschränkt produktiv gewordenen Typus handeln muss, bestätigt auch das heutige Verbreitungsbild (Karte 3). Das Kartenbild stellt die Verbreitung der 18 frequentesten Genitivpatronyme dar.⁷ Die größte Namendichte weisen Südjütland mit nahezu 0,12% und Kopenhagen mit 0,1% auf. Nach Norden hin nimmt der Typ deutlich ab, eine Ausnahme bilden die Regionen um die Handelsstädte Ålborg und Århus. Beide zeichnen sich durch lang anhaltende, enge Handelsbeziehungen zu Deutschland aus, was die hohe Anzahl deutschen Namengutes erklärt. Auf Grundlage der zugänglichen Daten des CPR war keine feinere Abstufung der Verbreitungsgebiete möglich, die vermutlich den Einfluss dieser beiden Handelsstädte präziser verdeutlicht hätte. Stichproben mithilfe der über das Internet zugänglichen Telefonbucheinträge bestätigen jedoch die Vermutung einer starken Ballung der Genitivpatronyme in den beiden Handelsstädten. Für Nordjütland muss somit insgesamt von einer weitaus geringeren Konzentration, ausgegangen werden, als die Verbreitungskarte vermuten lässt.

In Deutschland sind genitivische Patronyme sehr frequent, *Peters* steht mit 30.830 Telef. auf Platz 44 der häufigsten deutschen Familiennamen.⁸ Besonders häufig treten Genitivformen bei Familiennamen aus Rufnamen auf (*Peters*, *Steffens*, *Jakobs*), gefolgt von Berufsnamen (*Müllers*, *Schmitz*, *Deckers*). Weniger frequent sind Genitivbildungen bei Wohnstätten- und Herkunftsnamen (*Bongarts* < *Baumgarten*, *Brunners*, *Kamps*, *Hollenders*), seltener noch bei Übernamen (*Königs*).

⁷ Es handelt sich um die Namen: *Carstens*, *Martens*, *Eblers*, *Peters*, *Helms*, *Evers*, *Cordes*, *Reimers*, *Meinertz*, *Gertz*, *Albers*, *Bartels*, *Eggers*, *Hennings*, *Steffens*, *Wilkens*, *Wolters*, *Wilms*.

⁸ Pro Telefonanschluss sind ca. 2,8 Personen hochzurechnen, damit ergeben sich ca. 86.324 Namenträger.



Karte 3: Genitivpatronyme (Typ *Peters*)

Wie diese Beispiele zeigen, kommen in den deutschen Familiennamen Genitivformen in allen Motivbereichen vor, was von der Produktivität dieses Bildungsmusters zeugt. Hauptverbreitungsgebiet ist der nd., insbesondere der westnd. Raum und das Westmd. (Karte 2).⁹ Während im Westnd. vorwiegend Rufnamen die Basis bilden, dominieren im Westmd. aus Berufsnamen abgeleitete Formen. Die Tatsache, dass in Dänemark Genitivbildungen auf Familiennamen aus Rufnamen beschränkt bleiben, bestätigt zusätzlich die Annahme, dass es sich bei den dänischen Belegen vorwiegend um deutsche Einwanderer aus dem benachbarten westnd. Raum handeln muss. Von einer geringfügigen Produktivität dieses Typs ist folglich allenfalls in der Grenzregion Südschleswig auszugehen. Neben dem *s*-Flexiv des starken Genitivs finden sich in Deutschland auch schwachen Genitive auf *-en* des Typs *Otten* (< *Otto*), die bei den auf Vokal auslautenden Rufnamen-Kurzformen auftreten und vorwiegend am Niederrhein und in Ostfriesland verbreitet sind. Weiterhin kommen Patronyme mit *-en+-s* des schwachen und starken Genitivs vor (Typ *Ottens*).

Nominativpatronyme (Typ *Frank*)

Unter Nominativpatronymen versteht man reine Rufnamen, die ohne Flexions- oder Derivationssuffix als Familiennamen dienen. Nach Kousgård Sørensen (1997:49-66) handelt es sich im Fall der dänischen Nominativpatronyme um einen im späten Mittelalter aus Deutschland importierten Typ, der zunächst auf die Region Schleswig und die großen Handelsstädte begrenzt bleibt. Von dort aus wird dieser (im Unterschied zum Genitivtyp) produktiv und breitet sich ab dem 17. Jh. in Süddänemark weiter aus, hier vor allem auf Seeland, Nordfünen sowie Lolland und Falster, wo er oft

⁹ Exemplarisch verdeutlicht das auch der Fall *Peters*: Der Name ballt sich besonders in Holstein (PLZ 256+257 Heide 12,78%), am Niederrhein (PLZ 475 Kleve 9,29%) und in Ostfriesland (PLZ 265 Norden 6,73%).

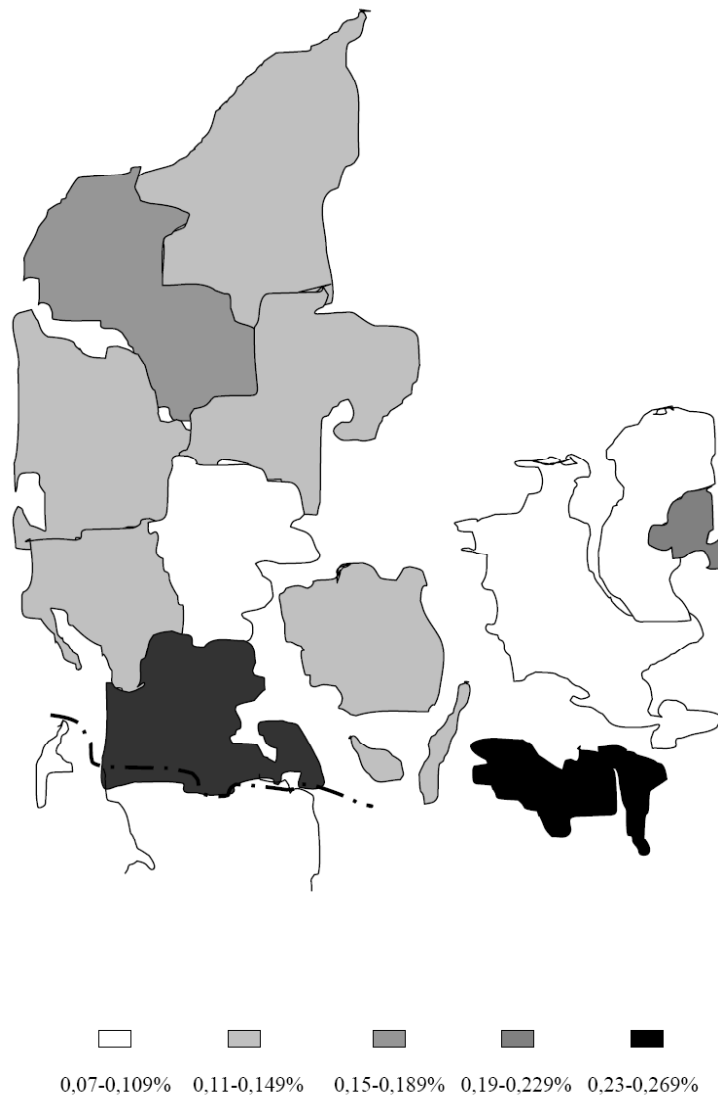
als inoffizielle, volkstümliche Variante neben den *sen*-Namen fungiert. So erklärt es sich auch, dass die nordische Variante *Lau* (< *Laurentius*) bereits auf Platz 10 der häufigsten dänischen Nominativpatronyme erscheint (Kousgård Sørensen 1997:65f.).¹⁰ Genaueren Aufschluss über die Ausbreitung und die Frage nach der Produktivität dieses Typs erlaubt Karte 4, die die Verbreitung der 19 tokenfrequentesten Nominativpatronyme¹¹ zeigt. Das Kartenbild bestätigt deutlich die Ausbreitung dieses Typs, da sich reine Rufnamen als Familiennamen nicht nur in Südjütland (0,243%) und Kopenhagen (0,225%) konzentrieren, sondern gerade in den ländlichen Provinzen Lolland und Falster mit 0,261% am stärksten vertreten sind. Geballt tritt der Typ außerdem in Nordwestjütland auf. Die geographische Verteilung der Nominativpatronyme zeigt somit eindrücklich, dass dieser Typ nicht nur auf die an Deutschland grenzenden Gebiete Süddänemarks und den Bürgerstand der Handelsstädte beschränkt geblieben ist, sondern sich zusätzlich in der Landbevölkerung ausgebreitet hat.

In Deutschland ist der reine Rufname als Familienname der weitaus frequenteste patronymische Typ und für den gesamten hd. Raum mit Ausnahme des Westmd., wo der Genitivtyp herrscht, charakteristisch (Karte 2).¹² Unter den 100 häufigsten deutschen Familiennamen ist dieser Typ 21mal vertreten. Erstmals taucht er mit dem Namen *Wolf* (< *Wolfgang*) auf Platz 17 auf (51.341 Telef., ca. 143.783 Namenträger). Allerdings besteht hier Konkurrenz zu Übernamen nach der Tierbezeichnung.

¹⁰ Der Name *Marcher/Marker* wurde hier nicht berücksichtigt, da es sich hierbei nicht – wie bei Kousgård Sørensen (1997:64) angegeben – um ein Nominativpatronym, sondern um eine Ableitung durch *er*-Suffix handelt.

¹¹ Es handelt sich um folgende Namen: *Frank, Lindhardt, Just, Ernst, Hermann, Ulrich, Sander, Walther, Lau, Hildebrandt, Werner, Otte, Otto, Hagen, Reimer, Timm, Richardt, Abel, Bertram*.

¹² Die Anschlüsse auf den Namen *Peter* konzentrieren sich vor allem in PLZ 985 Suhl 5,94‰ und PLZ 357 Gießen 4,74‰.



Karte 4: Nominativpatronyme (Typ *Frank*)

Es folgen in der Rangliste *Hartmann* (Platz 25, 40.638 Telef.), *Werner* (Platz 28, 39.357 Telef.), *Herrmann* (Platz 37, 33.830 Telef.) und *Walter* (Platz 38, 33.659 Telef.). Weiter fällt als Charakteristikum der deutschen Patronyme das im Unterschied zu den dänischen Namen sehr breit gefächerte Variantenspektrum auf. So findet man neben den vollen zweigliedrigen germ. Rufnamen zahlreiche kontrahierte Formen wie *Ehlert* < *Adelhard* oder *Agilhard*, *Rolf* < *Rudolf*, *Seifert* < *Siegfried*. Zusätzlich kommen gekürzte Namen vor, die entweder nur das Erstglied, oder nur das Zweitglied umfassen, so etwa bei *Hild*, *Brandt* < *Hildebrandt*. Im Fall der oft sehr langen christlichen Rufnamen sind derartige Kürzungen besonders häufig, so existieren neben den Vollformen *Matthias* und *Nikolaus* zahlreiche Kurzformen wie *Matthes* und *Thies* bzw. *Nick* und *Klos(e)*. In diesen vielfältigen, häufig genutzten Möglichkeiten liegt die hohe Typenfrequenz deutscher Patronymika begründet.¹³ Zugleich erklärt sich daraus der deutliche Zugewinn dieses Motivbereichs bei einer breiteren Untersuchungsmethode, die nicht vom Hochfrequenzbereich ausgeht. Nominativpatronyme sind in Deutschland sehr weit verbreitet. Dabei konzentrieren sich Vollformen von Rufnamen (Typ *Werner*, *Walter*, *Rudolph*) besonders im md. und westobd. Raum. Im Nd. treten sie hinter andere Bildungstypen zurück, hierunter vor allem die bereits erwähnten Genitivformen.

Als weiterer Bildungstyp sind die Derivationspatronyme, zu nennen, wozu insbesondere Diminutivformen des Typs *Dieterle*, *Jäckel* (< *Jakob*) und *Henneke* (< *Heinrich*) zählen, weitere patronymische Suffixe sind *-er* (*Hanser*, *Arnolder*) und *-ing* (*Janning* < *Johannes*, *Sievering* < *Siegfried*). Im deutschen System stellen solche Formen eine vielgenutzte Möglichkeit dar, im Dänischen sind sie dagegen nur minderfrequent, weshalb dieser Typ hier außer Acht

¹³ Einen Eindruck über die große Variationsbreite vermitteln die in Kunze (2004a:80f.) aufgeführten Varianten zum Rufnamen *Nikolaus*.

gelassen wurde.

Fazit/Ausblick

Es hat sich gezeigt, dass erst durch die hier präsentierten Verbreitungskarten dänischer Familiennamen, die über Einzelfalldarstellungen hinausgehen, präzise Aussagen zur Verbreitung und Produktivität einzelner Namentypen möglich sind. Zugleich konnten erstmals für Dänemark charakteristische Namenlandschaften aufgezeigt werden. Durch den deutsch-dänischen Vergleich wurden am Beispiel des Teilbereiches der Patronyme wesentliche Merkmale beider Familiensysteme herausgestellt und zugleich der gegenseitige Einfluss sichtbar gemacht. Es konnte dadurch ein grenzüberschreitendes Bild der norddeutschen und der dänischen Familiennamenlandschaft gezeichnet werden.

Diese kurz skizzierten ersten Ergebnisse zeigen bereits die breit gefächerten Möglichkeiten der dänischen Familiennamengeographie auf. Mithilfe eines entsprechenden Computerprogramms zur Kartenerstellung könnten mit minimalem Aufwand noch präzisere Ergebnisse erzielt werden. Besonders wünschenswert wäre eine kleinräumigere Einteilung der Flächen, so dass die unterschiedlichen Namenlandschaften deutlicher hervortreten, sowie die Abfragemöglichkeit nach bestimmten Suffixen und Namengliedern. Zugleich könnten auf diese Weise die derzeit wenig beachteten, sehr typenfrequenten Herkunftsamen in stärkerem Maße berücksichtigt werden. Ein weiteres Ziel könnte zudem in der Kooperation mit dem deutschen Atlas-Projekt stehen.

Literatuur

- Andersson, Thorsten. 1995. Namen in Skandinavien. In: Ernst Eichler et al. (eds.): *Namensforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. Berlin/New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft) Band 11.1, 792-805.
- Brylla, Eva. 1992. De nordiska personnamnslagarna. En jämförande översikt över nu gällande namnrätt. *Studia Anthroponymica Scandinavica* 10, 99-113.
- Farø, Ken, Sebastian Kürschner. demnächst.[MS1] *Jensen moder Müller i elektroniske databaser: En diskussion af kontrastiv antroponomastik metodik*.
- Grohne, Ernst. 1925. Zur Geschichte und Verbreitung der patronymischen Familiennamen in Schleswig-Holstein und Hamburg. *Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde* 3/2 Bremen: Carl Schünemann, 73-80.
- Kousgård Sørensen, John. 1984. *Patronymer i Danmark 1. Runetid og middelalder*. Kopenhagen: Akademisk forlag.
- Kousgård Sørensen, John. 1985. Stednavne som efternavne. In: Bent Jørgensen (Red.): *Stednavne i brug*. Festskrift udgivet i anledning af Stednavneudvalgets 75 års jubilæum. Kopenhagen: C. A. Reitzels (Navnestudier udgivet af Institut for Navneforskning, 26), 239-256.
- Kousgård Sørensen, John. 1994. *Patronymer*. Kopenhagen: Institut for navneforskning (Det drejer sig om 5).
- Kousgård Sørensen, John. 1997. *Patronymer i Danmark 2. Nyere tid og nutid*. Kopenhagen: C. A. Reitzels (Navnestudier udgivet af Institut for Navneforskning, 36).
- Kunze, Konrad. 2004a. *dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*. 4., überarb. und erw. Aufl. München: dtv.
- Kunze, Konrad. 2004b. Perspektiven neuer Familiennamen-Geographie. *IDS Sprachreport* 20/4, 21-27.
- Kunze, Konrad, Damaris Nübling. 2007. Der Deutsche Familiennamenatlas (DFA). Konzept, Konturen, Kartenbeispiele. *Beiträge zur Namensforschung* 42/2, 125-172.
- Laur, Wolfgang. 1983. Patronymika und Familiennamen in Schleswig-Holstein. *Beiträge zur Namensforschung (N.F.)* 18, Heidelberg: Winter, 22-35.
- Lüderitz, Sandra. 2002. *Kontrastive Onomastik dänischer und deutscher Familiennamen*. Universität Freiburg (Magisterarbeit).
- Marynissen, Ann. 1995. De atlas van familienamen in het Nederlandse

- taalgebied. *Toponymie & Dialectologie* 67, 139-171.
- Meldgaard, E. Villarsen. 1983. Moderne dansk personnavneskik – fornavne, mellemnavne, slægtsnavne. *Studia anthroponymica scandinavica* 1, 107-122.
- Meldgaard, E. Villarsen. 1984. De danske slægtsnavnes historie i nyere tid. *Studia Anthroponymica Scandinavica* 2, 39-53.
- Meldgaard, E. Villarsen. 1998. *Efternavnets historie*. København: Institut for navneforskning.
- Nübling, Damaris, Konrad Kunze. 2005. Familiennamenforschung morgen: Der deutsche Familiennamenatlas (DFA). In: Andrea Brendler, Silvio Brendler (eds.): *Namenforschung morgen. Ideen, Perspektiven, Visionen*. Hamburg: Baar, 141-151.
- Nübling, Damaris, Konrad Kunze 2006. New perspectives on Müller, Meyer, Schmidt. Computer-based surname geography and the German Surname Atlas project. *Studia Anthroponymica Scandinavica* 24, 53-85.
- Søndergaard, Georg. 1979. *Bogen om personnavne. Oprindelse, historie, brug*. København: Politiken.
- Søndergaard, Georg. 1987. *Oversigt over efternavne i Danmark: Tabel over forekomst og regional fordeling af de 10.000 almindeligste efternavne i Danmark*. Odense: Nordisk Institut.
- Søndergaard, Georg. 1990. Computer data bank of Danish names. *Names. Journal of the American name society* 38, 21-30.
- Søndergaard, Georg. 1991. *Danske efternavne. Betydning, oprindelse, udbredelse*. København: Lademann.
- Thomsen, Alfred. 1945. *Vore slægtsnavne. En undersøgelse af vore slægtsnavnes oprindelse og fordeling med særligt henblik på -sen navnene*. København: Nielsen & Lydiche.
- Viereck, Wolfgang. 2005. Dialectology and Onomastics. In: Andreas J. Schuth, Kristine Horner, Jean Jacques Weber (eds.): *Life in Language. Studies in Honour of WolfgangKühlwein*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag, 77-93.
- Viereck, Wolfgang u.a. 2007. *An atlas of English surnames*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

CPR (Centrale Person Register): www.cpr.dk
Danmarks statistik: www.dst.dk